

ZEITUNG: **ИЗВЕСТИЯ - Nachrichten**  
DATUM: 12.03.04  
RESSORT: ЖИЗНЬ (LEBEN)  
SEITE:  
Autor: Dmitri Filimonow  
*dt Übersetzung:* Helena Kremer

## HOCHSICHERHEITSTHEATER

Ein deutscher Regisseur inszeniert hinter russischen Gittern das Theaterstück „Der Drache“ nach dem Märchen von Jewgeni Schwarz.

Die Fabel ist folgende. Ein Typ namens Lanzelot kam in die Stadt, deren Pate der Drache war. Der Drache bot der Stadt Schutz und verlangte dafür einen Preis: die Bürger beliefern ihn mit hübschen Mädels. Eine im Jahr. Seit 400 Jahren. Was der Drache mit ihnen gemacht hat? Fragen Sie lieber nicht. So kam auch das Mädel namens Elsa dran. Sie nahm von den Freundinnen Abschied, knutschte mit Papa, goss die Blümchen und wartete schön. Und auf einmal erschien der Lanzelot. Und der verknallte sich auf den ersten Blick in Elsa. „Keinem gebe ich dich her“, – schwor er, – „den Arsch reiße ich mir auf, aber das Scheißreptil bringe ich um!“

Die Hauptdarsteller:

Lanzelot: Alexej Nikolin, Artikel 111, Paragraph 4 des Gesetzbuches, („Vorsätzliche Verletzung mit Todesfolge“), 5 Jahre Gefängnisstrafe.

Drache: Stanislaw Glumnow, Artikel 132 des Gesetzbuches, („Vergewaltigung“), 7 Jahre Gefängnisstrafe.

Regisseur: Peter Atanassow, freier Bürger, deutscher Staatsangehörige.

Bühnenbildner: Holger Syrbe, freier Bürger, deutscher Staatsangehörige.

Produktionsleiterin: Sibylle Arndt, freie Bürgerin, deutsche Staatsangehörige.

Dramaturgin: Christine Boyde, freie Bürgerin, deutsche Staatsangehörige.

Kostümbildnerin: Elke Riedel, freie Bürgerin, deutsche Staatsangehörige.

Oberst Oleg Nominat, stellvertretender Leiter des Gefängnisses in Ikscha.

### **Nie wieder Theater, Alter. Ich schwör's.**

Lanzelot – der Mörder, Drache – der Vergewaltiger. Hat der Regisseur Atanassow die Schauspieler etwa nach Gesetzbuchartikeln ausgewählt? „Nein“, – sagt er, – „purer Zufall“.

Und wer spielt Elsa? Keiner. Es gibt keine Elsa in dieser Inszenierung. Weil es kein Frauengefängnis ist. Hier sitzen Kinder ein wegen nicht kindlicher Vergehen. Mörder,

Vergewaltiger, Ganoven, Einbrecher, Diebe. Spielt so einer mal eine Weiberrolle – wissen Sie, was mit ihm dann in der Abendruhe geschieht?

„– Nein, nein“ – ruft Elsa aus. „Ich sterbe am Sonntag. Und bis Dienstag herrscht eine tiefe Trauer über der Stadt. Man wird besondere Brötchen zum Tee servieren, die zum Andenken an mich „arme Elsa“ genannt werden“.

Sie verstehen also, was mit ihm geschieht. Deshalb wird Elsa auf Video aufgenommen – im Frauengefängnis von Moschaisk – und im Laufe der Inszenierung auf die Leinwand projiziert. So hat der Regisseur Peter Atanassow die Situation gemeistert! Bestimmt, weil er bereits seit 7 Jahren Theaterstücke im Berliner Gefängnis Tegel in Szene setzt. So lernte er die Gefängnissitten kennen. Sie sind in Deutschland und in Russland gleich.

### **Ruhe! Vorhang! Es geht los!**

Im Ikschansker Gefängnis gibt es kein Theater. Als das Gefängnis vor 102 Jahren gebaut wurde, dachte man nicht an Bühne und Vorhang. Die Proben laufen in einer verkommenen Baracke des Wohnbereichs. Eine graue Gefängnisdecke ersetzt die fehlende Tür. Nehmen wir an, das sei der Vorhang. Auf dem Boden stehen die Plastikgießkannen. In die Gießkannen tropft es von der Decke herunter. Draußen ist Frühling. Vor ein paar Jahren, als die Minderjährigen unter die große Amnestie fielen, verringerte sich die Gefängnisbevölkerung ums dreifache. Eine überflüssig gewordene Baracke wurde geräumt. Es ist ja bekannt, dass das Haus, in dem keiner wohnt, stirbt. Auch wenn es eine Gefängnisbaracke ist. Die Fenster sind mit Holzfurnierplatten zugenagelt, die verrosteten Rohre aus den Wänden herausgerissen. Es husten erkältete Schauspieler in der Gefängnisuniform.

„Am Anfang war ich!“ – brüllt der Drache. „Ich wurde am Ende der Welt geboren!“ Die Tropfen fallen laut in die Gießkannen. „Meine Geburt dauerte 4000 Jahre! Ich fraß meine Väter! Ich bin der Sohn des Krieges! Der Krieg, das bin ich! Das Blut der toten Hunnen fließt durch meine Ader! Das Blut ist kalt.“

– Kharascho! – klatscht der Regisseur Atanassow in die Hände.

Der Drache ist sichtbar erregt, er hat die lebendige Theaterfreude erfahren.

– Wenn ich diese Worte ausspreche, bekomme ich Gänsehaut, – erklärt der Drache dem Regisseur.

– Äh? – der Regisseur Atanassow, der die russische Sprache mit ihren Feinheiten noch nicht beherrscht, begreift nichts.

– Ich schau im Wörterbuch nach, dann erkläre ich’s. Das ist sehr wichtig, – sagt der Drache.

Die Truppe in Wattejacken hüpf hockend im Kreis.

– Mmm, – brüllt der Regisseur Atanassow.

– Mmm, – wiederholt die Masse.

– Brrr, – gibt der Regisseur Atanassow von sich.

– Brrr, – wiederholt die Masse.

Es sind 30 Schauspieler an der Inszenierung beteiligt.

Der Künstler Holger Syrbe braucht zusätzliche Requisiten. Er wendet sich an den Oberst Nominat (in äußerst verfremdeten Russisch):

– Wir benötigen Spaten.

– Welche benötigen Sie denn? – fragt der Oberst Nominat zurück, – Spaten oder Schaufeln?

Der Künstler Syrbe überlegt eine Weile, bevor er antwortet:

– die Üblichen.

Der Oberst Nominat holt aus der Jackentasche sein Funkgerät und verordnet, Schaufeln und Spaten herzubringen.

– Ham-ham-ham – gibt der Regisseur Atanassow von sich.

– Ham-ham-ham – wiederholt die Masse, die hockend auf der Bühne hüpfte, mit den Spaten und Schaufeln in den Händen.

### **Ein mieses Theaterstück.**

Ende letzten Jahres wurde der Regisseur Peter Atanassow der russischen Hauptverwaltung für Vollstreckung der Haftstrafen vorgeführt. Der Regisseur erklärte sich bereit, in einem russischen Gefängnis irgendeine theatralisch-therapeutische Inszenierung zu realisieren. Die Hauptverwaltung billigte die Idee, da die Finanzierung von der deutschen Seite übernommen wurde. Und so kommt der Regisseur Atanassow nach Moskau mit einem fertigen Projekt in der Tasche. Das Stück „Der Drache“ nach dem Märchen von Jewgeni Schwarz.

Der Haupterzieher der besagten Hauptverwaltung Witali Leonidowitsch Polosjuk findet den Text von Schwarz, liest den und begreift, dass er keinerlei theatralisch-therapeutische Funktionen aufweist. Ganz im Gegenteil, zum Teil ein recht mieses Stück. Weil die guten Protagonisten, die für die Wahrheit kämpfen, allesamt im Gefängnis landen, und die Figur eines Gefängnisbeamten lächerlich und ohne Respekt dargestellt wird.

Bürgermeister: Was läuft denn bei dir im Gefängnis so?

Gefängnisbeamter: Man sitzt ein.

Bürgermeister: Okay. Was gibt es in der Stadt?

Gefängnisbeamter: Alles ist ruhig, aber man schreibt.

Bürgermeister: Was schreibt man denn?

Gefängnisbeamter: Den Buchstaben L an die Wände. Das bedeutet ‚Lanzelot‘.

Bürgermeister: Blödsinn. Der Buchstabe L bedeutet ‚Liebe den Präsidenten‘.

Gefängnisbeamter: Aha, dann also diejenigen nicht einsperren, die schreiben?

Bürgermeister: Warum denn nicht? Sperr die ein.

Darf man denn solche Theaterstücke im Gefängnis zulassen? Wissen Sie, was der Regisseur Atanassow im Berliner Gefängnis Tegel inszeniert hatte? „Ihr seid im toten Winkel“, „Die Räuber – Tegeler Mischung“, „Ikarus – Abflug Tegel“. Dem Namen nach lauter finstere Sachen. Der Aufruf zur Flucht kommt dazu. Und wo bleiben die theatralisch-erzieherischen und besserungstherapeutischen Funktionen?

Aber das Projekt läuft bereits unter den Fittichen der deutsch-russischen Freundschaft und der Berliner Tage in Moskau und die Finanzierung hat schon begonnen. Der Regisseur Peter Atanassow zeigte sich nachgiebig und versprach, das Stück umzuändern. Der Gefängnisbeamte soll gar nicht erst vorkommen.

### **Die Männerarbeit.**

Als der Häftling Nikolin noch kein Häftling war, sondern ein normaler Moskauer Schüler, sagte ihm die Russischlehrerin: „du solltest eine Theaterkarriere einschlagen, da kannst du gut den Hanswurst spielen“. Auf die Theaterhochschule kam er nicht. Aber ins Theater schon. Und bekam die Hauptrolle.

„Wir mischen uns in die fremden Angelegenheiten ein!“ – ruft der Nikolin-Lanzelot aus. „Wir helfen denen, die Hilfe brauchen! Und wir vernichten alle, die vernichtet gehören! Braucht ihr Hilfe?“

„Kharascho!“ – klatscht der Regisseur Atanassow in die Hände.

Nikolin prügelte besoffen einen Obdachlosen zu Tode. Er wollte ihn nicht töten, aber dazu kam es. Er feierte mit den Kumpels seinen ersten Lohn. Im Park bis spät in die Nacht. Da erschien der Obdachlose. Bettelte um Leerflaschen.

„Auf welche Fußballmannschaft stehst du denn?“ – fragte Nikolin. Der Obdachlose stand auf „Spartak“. Und Nikolin und seine Clique stehen auf „ZSK“. Die Leerflaschen gaben sie ihm nicht, das Leben nahmen sie ihm.

„Ich schlug, schlug und erschlug“ – sagt Nikolin.

„Raucherpause!“ – ruft der Regisseur Atanassow.

Die kahlgeschorene Truppe strömt aus der dunklen Baracke auf den nassen Schnee.

„Gute Jungs“ – sagt Lanzelot, auf die Deutschen zeigend. „Immer lächeln sie. Vor einem Monat, als sie hierher kamen, verstanden sie kein Wort Russisch“.

Am Eingang läuft der Wohnbereichsleiter vorbei.

„... drei, vier!“ – kommandiert der Lanzelot.

„...uten Tag!“ – die Truppe grüßt den Leiter mit einer Stimme. Die Deutschen machen auf Stillgestanden.

Der Tag beginnt im Gefängnis um 6:30 Uhr. Dann Sport, Aufräumen, Beten, Frühstück – und ran an die Arbeit. Mörder, Einbrecher, Diebe, Vergewaltiger packen Damenbinden und Tampons ein. Öde Arbeit. Zwei Tampons, eine Binde in eine Packung. Zwei Tampons, eine Binde in eine Packung. Die tägliche Pro-Mensch-Norm beträgt 800 Packungen. Die Firma „Kotex“ bereitet eine Werbeaktion vor. Diese Packungen werden an die Frauen auf Moskauer Straßen verteilt. Täglich liefert das Gefängnis 30 000 Packungen.

Vor dem Vertrag mit der Firma „Kotex“ saß das Gefängnis „auf Blümchen“ – stellte Beerdigungskränze her.

Der Lanzelot kann kaum abwarten, bis er 18 Jahre alt wird. Dann kommt er in die andere Werkstatt – in die Gießerei. Der Drache ist bereits 18. Er gießt Eisenöfen und Grabkreuze. Das ist Männerarbeit.

Die Raucherpause ist vorbei.

„Rabota!“ – klatscht der Regisseur Atanassow in die Hände.

## **Die Schlusszene.**

Weiter geschieht folgendes.

„Ich bringe dich um!“ – sagt Lanzelot und beginnt mit dem Drachen zu kämpfen. Der Drache ist auch kein Schwächling – mit drei Köpfen. Aber Lanzelot erledigt ihn mit links. Man könnte denken, jetzt wird gefeiert. Aber die Sache hat ja einen Haken. Wer soll nun über der Stadt stehen? Denn die Stadtbürger möchten gerne, dass jemand über ihnen steht. So ist die menschliche Natur. Und so wählen sie einen neuen Herrn.

Wie im richtigen Leben auch. Doch so ein Theaterstück ist schwer im Gefängnis vorzustellen. In unserem Fall gibt es einen anderen Schluss. Lanzelot, der getötete Drache sowie die Stadtbürger treten gemeinsam auf die Bühne, freuen sich und tanzen.

Die Premiere ist auf den 28 März festgesetzt. Nach der Premiere steht jedem der Schauspieler ein langer Besuch zu.